Goldene Zeiten : im Pfrundhaus

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): **- (2014)**

Heft 3

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Keystone/Photopress-Archiv/Fred Eberhard

IM PFRUNDHAUS

EINE BILDBETRACHTUNG VON NICOLA BEHRENS*

Am 23. Oktober 1942 machte der Fotograf Fred Eberhard diese Aufnahme einer alten Frau im Pfrundhaus St. Leonhard in Zürich, die ein Tischtuch bestickt. Der Name dieser Person ist nicht überliefert und in diesem Zusammenhang auch unwichtig: Sie steht als Beispiel für eine ältere Person, die gerade zur Zeit des 100-Jahr-Jubiläums im Pfrundhaus St. Leonhard gelebt hat.

Zu dieser Zeit bot das Pfrundhaus gemäss den Statuten von 1948 «älteren und in bescheidenen Verhältnissen lebenden Bürgerinnen und Bürgern der Stadt Zürich eine Heimstätte». Und obwohl die alte Frau also nicht auf der Sonnenseite der Gesellschaft gelebt haben dürfte, hat sie aufs Alter noch das Glück gehabt, dass sie hier aufgenommen wurde. Denn das Pfrundhaus mit seiner zentralen Lage gleich neben der ETH und seinem Ausblick über die ganze Stadt war (und ist) ein recht begehrter Alterssitz. Jeder Person stand schon damals ein Einzelzimmer zu, und das Gebäude verfügte seit 1916 über Balkone, elektrische Beleuchtung und – was zu dieser Zeit wohl am wichtigsten gewesen ist – über eine Zentralheizung.

> Die alte Frau hatte Glück. Denn das Pfrundhaus war schon damals ein recht begehrter Alterssitz.

Mit dem Eintritt ins Pfrundhaus musste die Frau ihr gesamtes Eigentum abtreten gegen die Zusicherung lebenslanger Wohnung, Unterhalt und Pflege im Krankheitsfall. Auch die Wäsche wurde ihr kostenlos besorgt. Ihre Ernährung hat Pfarrer Thomann, der Verwalter des Pfrundhauses, in der Zürcher Wochenchronik von 1915 umschrieben als «einfache, bürgerliche Hausmannskost». Darunter wurde eine tägliche Ration Fleisch und für Männer sechs und für Frauen zwei Deziliter Wein verstanden.

Selbstverständlich wirkten sich die kriegsbedingten Einschränkungen auch auf das Pfrundhaus aus. So soll eine Ersatzheizung in den Aufenthaltsräumen nach einer gewissen Übergangszeit zufriedenstellend funktioniert haben. Für viele Menschen der Kriegsgeneration war nicht Nahrungsmangel, sondern ständiges Frieren die schlimmste Erinnerung. Und für die alten Leute soll sich besonders die Milchrationierung recht empfindlich ausgewirkt haben.

Die alte Frau hatte sich einer ziemlich strengen Hausordnung zu unterziehen. So wurde etwa bestimmt, dass nach dem Nachtessen keine Ausgänge mehr gemacht werden durften, das Haus um 21 Uhr geschlossen werde und dann sämtliche Pfründer in ihren Zimmern zu sein hätten und dass spätestens um 22 Uhr die Lichter in den Pfründerzimmern gelöscht sein mussten. Auch Besuche sollten nur bis zum Nachtessen stattfinden, während Besuche am Samstag überhaupt untersagt waren. Am Sonntag wurden sämtliche Pfründer dazu angehalten, sich der Ruhe und Stille zu befleissigen und alles zu vermeiden, was der Feier des Tages unwürdig sei.

Was wir nicht wissen, ist, ob sich die alte Frau an solchen Regeln störte oder ob sie sich im Pfrundhaus aufgenommen gefühlt hat. Oder, um es auf den Punkt zu bringen: ob sie hier glücklich war.

* Nicola Behrens ist wissenschaftlicher Mitarbeiter des Stadtarchivs Zürich.

Quellen:
> Baumann, Adolf, 150 Jahre Zürcher Pfrundhaus, Zürich 1993
> Biske, Käthe, Die Aufwendungen der Stadt Zürich für Armenfürsorge und Sozialpolitik 1893 bis 1951, Zürich 1953
> Geschäftsbericht des Stadtrates 1942, Zürich 1943
> Hausordnung für das Pfrundhaus St. Leonhard vom 11. November 1929

Das nächste VISIT widmet sich dem Hauptthema «Gesunde Ernährung im Alter».
Falls Sie sich ein persönliches Exemplar sichern möchten, nutzen Sie bitte den Bestelltalon auf Seite 45.